

Leseprobe
Online-Ansichtsexemplar!



von
Klaus Tröbs

razzo[®]
pen
uto



Kinder- & Jugendtheaterverlag
Deutschland Österreich Schweiz

Kinder stören doch nur

Kindertheaterstück in 4 Bildern
von Klaus Tröbs

geeignet für Kinder ab 5 Jahren
Sprache: deutsch

© razzoPENuto 2015
konatkt@razzoPENuto.eu

www.razzoPENuto.eu
www.razzoPENuto.at
www.razzoPENuto.ch
www.razzoPENuto.de



Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes:

Kinder stören doch nur

Kindertheaterstück in 4 Bildern

von Klaus Tröbs

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript erstellt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem

razzoPENuto

Kinder- & Jugendtheaterverlag GbR

Möllhausenufer 14

D – 12557 Berlin

durch die Zahlung einer Mindestgebühr pro Aufführung und einer Tantieme, wie im Vertrag und den AGBs festgelegt.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen, wenn hierfür nicht ausdrücklich mit dem Verlag eine andere Bestimmung in schriftlicher Form vereinbart wurde.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Einer Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen mit sich.

Online:

kontakt@razzopenuto.de

www.razzopenuto.de

kontakt@razzopenuto.at

www.razzopenuto.at

kontakt@razzopenuto.ch

www.razzopenuto.ch

kontakt@razzopenuto.eu

www.razzopenuto.eu

Personen:

Bürgermeister

Baumeister

Büttel

Rattenfänger

Herold

Stadtkämmerer

Jemand

Diverse Bürgerinnen und Bürger

Stimme

Die Kinder:

Kläuschen

Hänschen

Bärbelchen

Julchen

Mäxchen

Mariellchen

Es können auch noch mehr Kinder sein.

1. Bild

(Kulisse zeigt im Hintergrund eine Brücke ohne jegliche Zu- und Abfahrten. Um die Brücke herum ist ein goldenes Band gespannt, vorn steht ein Rednerpult. Es haben sich viele festlich gekleidete Menschen eingefunden. Eine Schar von Kindern spielt links Ringelreihen. Plötzlich ertönen Flötentöne. Von rechts kommt ein Flötenspieler, dahinter gemessenen Schrittes der Bürgermeister. Die versammelten Menschen applaudieren.)

Bürgermeister: *(geht zum Rednerpult, der Flötenspieler bleibt neben ihm stehen)*
Guten Tag, liebe Bürgerinnen und Bürger der Stadt Schilda, der ihr euch hier so zahlreich versammelt habt, um der Einweihung unserer neuen Brücke beizuwohnen, die nach langjähriger mühevoller Arbeit endlich fertig gestellt ist. *(Deutet in den Hintergrund. Die Kinder haben mittlerweile ihr Ringelreihen beendet und spielen Fangen, wobei sie auch unter der Brücke hindurch laufen. Ein Junge reißt dabei das goldene Band durch und kommt mit dem Band vor der Brust am Bürgermeister vorbei, der ihn fassungslos anschaut. Empört):* Also, das ist ja wirklich das Letzte. Wenn hier einer das Band durchschneidet, weswegen wir uns ja hier alle versammelt haben, dann bin ich das. *(Schlägt sich vor die Brust)* Ich bin hier die Autoritätsperson.

Bürgerin 1: Machen Sie doch wegen so einer Lappalie nicht ein solches Aufheben. Es sind halt Kinder. Lassen wir die doch spielen.

Bürgermeister: *(ärgerlich)* Das sind keine Kinder, das sind Plagen.

Bürger 1: *(löst sich aus der Menge)* Wer sagt das?

Bürgermeister: Ich sage das.

Bürger 1: *(abwertend)* Sie sagen viel, wenn der Tag lang ist.

Bürgermeister: Sage er mal, will er jetzt mit mir Krach anfangen?

Bürger 1: Warum denn gleich von Krach reden, wenn ich Ihnen die Wahrheit sage. Sie reden doch zuweilen wirklich einen Haufen Mist zusammen.

Bürgermeister: *(wegwerfend)* Seine Wahrheit kann er sich sonst wohin schmieren. *(Schaut sich um)* Ich sehe hier weit und breit keinen Misthaufen. Der würde doch auch stinken.

(Die Kinder laufen weiterhin durch die Menge hindurch und rempeln auch den Bürgermeister an).

Bürgermeister: *(sehr ärgerlich)* Jetzt habe ich aber wirklich die Faxen dicke. Diese Kinder stören unsere festliche Zeremonie. Jetzt werde ich mit diesen Plagen ein Exempel statuieren. *(Wendet sich an den Flötenspieler:* Er ist doch der Rattenfänger von Hameln?

Rattenfänger: Das bin ich, Herr Bürgermeister.

Stimme: Wir haben hier keine Ratten, wir brauchen den nicht. Wir wissen, was das für einer ist.

Bürgermeister: Wir haben ihn auch nicht verpflichtet, dass er hier Ratten fängt, wir haben ihn anstelle einer Kapelle verpflichtet.

Bürger 2: Aber warum das denn?

Bürgermeister: Weil unser Stadtsäckel nach dem Bau der Brücke fast leer ist. Für eine richtige Kapelle reichte unser Geld nicht mehr. Und der Herr – *8wendet sich an den Rattenfänger9* - wie war gleich Ihr Name?

Rattenfänger: Nennen Sie mich einfach den Rattenfänger von Hameln, unter diesem Namen bin ich hier im Land jedermann sehr gut bekannt.

Bürgermeister: Also der Herr Rattenfänger von Hameln war der Billigste, den wir kriegen konnten. Und er befand sich auch noch zufällig in unserer Stadt. Etwas Musik muss bei einer so feierlichen Einweihung nun mal sein und wenn es nur eine Flöte ist. *8Wendet sich an den Rattenfänger9* Könnte er uns diese Plagen vom Halse schaffen? Die stören hier die Veranstaltung. Das mit Ihrem Flötenspiel hat doch in Hameln bestens funktioniert.

Rattenfänger: Ich weiß nicht, ob das hier auch klappt. Hameln ist schließlich nicht Schilda.

Bürgermeister: Da hat er freilich recht, aber einen Versuch könnten wir schon wagen.

Rattenfänger: Umsonst arbeite ich aber nicht. Das haben die Bewohner von Hameln schmerzlich erfahren müssen. *(Empört)* Stellen Sie sich mal vor, die wollten doch glatt den mir versprochenen Lohn nicht zahlen. *(Böse)* An denen habe ich mich furchtbar gerächt und ihre Kinder entführt. Meine Flöte hat sie alle in Trance versetzt und die sind mir dann brav nachgelaufen. Raus aus der Stadt und fort auf

Nimmerwiedersehen. Die Leute wissen heute noch nicht, wo ihre Kinder gelandet sind.

Bürgermeister: Ich verspreche ihm, dass von uns er seinen Sold bekommt, wenn er uns diese furchtbaren Kinder vom Halse schafft. Die stören hier nur.

Rattenfänger: Ich denke, Ihr Stadtsäckel ist leer?

Bürgermeister: Zur Not kriegt er das Geld halt von mir. Was kostet es denn?

Rattenfänger: Zehn Dukaten.

Bürgermeister: Das ist aber verdammt teuer. Aber gut, ich bin einverstanden.
(Schaut sich um): Wo ist denn der Stadtkämmerer?

Kämmerer: *(löst sich aus der Menge)* Herr Bürgermeister, hier bin ich. Was ist Ihr Begehrt?

Bürgermeister: Zahle er dem Rattenfänger zehn Dukaten aus.

Kämmerer: Das kann ich nicht.

Bürgermeister: *(ärgerlich)* Wieso kann er das nicht?

Kämmerer: Weil wir nur noch ein paar Heller im Säckel haben.

Bürgermeister: *(kratzt sich am Kinn)* Dann muss ich ja wohl meine Privatschatulle öffnen. *(Holt seinen Geldbeutel heraus und zählt dem Rattenfänger zehn Dukaten auf die Hand. Energisch)* Nun walte er seines Amtes!

Rattenfänger: Vielen Dank. *(Steckt umständlich das Geld in seine Tasche, nimmt seine Flöte und beginnt darauf zu blasen. Die Kinder, die die ganze Zeit herumgetollt sind, stellen sich daraufhin in Reih und Glied auf und folgen dem Rattenfänger wie in Trance. Ab nach links).*

Bürgerin 2: *(kommt aus der Menge)* Sagen Sie mal, was machen Sie denn mit unseren Kindern?

Bürgermeister: Das hat sie doch gesehen. Die sind dem Rattenfänger gefolgt. Wo der mit denen hinget, weiß ich nicht, ist mir aber auch egal. Die Plagen haben unsere Zeremonie gestört und mussten weg. *(Abfällig)* Kinder sind doch wirklich das Letzte, man hat nichts wie Ärger mit denen. Stellen man sich mal vor, die haben doch glatt das Band – *(deutet auf die Brücke)* – das ich nachher durchschneiden wollte, zerrissen. *(Zeigt ihr eine Schere)* Dafür habe mir extra eine Schere gekauft.

- Bürgerin 2:** *(empört)* Aber deswegen können Sie doch nicht einfach unsere Kinder einem solchen Strolch wie diesem Flötenspieler überlassen. Das ist doch ein ganz übler Zeitgenosse. Der führt doch nichts Gutes im Schilde.
- Bürgermeister:** Es hindert sie ja niemand daran, dem Mann nachzulaufen und ihr Kind zu holen. Aber hier will ich es dann nicht sehen.
- Bürgerin 2:** Das mache ich auch. Aber wehe, wenn das nicht mehr klappt.
- Bürgermeister:** *(lässig)* Ihre Drohungen kann sie sich sparen. Das imponiert mir nicht. Ich bin hier der Bürgermeister und habe hier uneingeschränkt das Sagen. Die Kinder haben meinen Staatsakt gestört und mussten weg. Basta!
- Bürgerin 2:** *(abwinkend)* Dummes Geschwätz. *(Läuft den Kindern nach links hinterher).*

2. Bild

(Alles wie gehabt)

Bürgermeister: *(stellt sich hinter das Rednerpult)* Meine Damen und Herren, liebe Einwohner unserer schönen Stadt Schilda. Nachdem wir die Störenfriede entfernt haben, können wir endlich zur Sache kommen, weswegen wir alle hier sind. Wir haben uns heute hier versammelt, um unsere neu errichtete Brücke einzuweihen.

Stimme: Wofür soll die Brücke eigentlich gut sein?

Bürgermeister: *(unwirsch)* Das war jetzt aber eine ganz dumme Frage. Wofür ist denn eine Brücke da? Wir wollen damit etwas zu überqueren.

Stimme: Was wollen wir denn hier überqueren?

Bürgermeister: *(ungehalten)* Wieder eine ganz dumme Frage. Natürlich einen Fluss oder in diesem Fall die Bahngleise.

Stimme: Aber hier gibt es doch gar keinen Fluss und die Bahngleise liegen doch weiter hinten.

Bürgermeister: *(unsicher geworden)* Das stimmt sogar. *(Zur Menge)* Wo ist der Herold?

Herold: *(löst sich aus der Menge)* Herr Bürgermeister bedarf meiner?

Bürgermeister: Hole er den Baumeister.

Herold: *(breitet seine Arme aus)* Ich eile, ich fliege. *(Bleibt aber abrupt stehen)* Wo ist denn der Baumeister?

Bürgermeister: *(ungehalten)* Habe ich es hier denn nur mir Bekloppten zu tun. Wo mag der Baumeister sein? Ich weiß es auch nicht, aber er kann doch nicht weit weg sein, es ist ja schließlich seine Brücke, die wir heute einweihen.

Herold: Wie Sie meinen. *(Geht durch die Menge)*.

Baumeister: *(löst sich aus der Menge)* Mich braucht niemand zu suchen. Ich bin hier. *(Stolz)* Ich habe doch dieses Wunderwerk der Technik geplant und errichten lassen.

Bürgermeister: Wenn er die ganze Zeit hier war, dann hat er doch auch gehört, was man aus der Menge gerufen hat.

- Baumeister:** Natürlich habe ich das gehört. Das war doch alles dummes Zeug, ganz dummes sogar. Darauf reagiere ich doch gar nicht.
- Bürgermeister:** Was hat er zu dem Zwischenruf zu sagen?
- Baumeister:** Welchen Zwischenruf meinen Sie? Es gab viele Zwischenrufe und alle waren selten dämlich.
- Bürgermeister:** Man hat gefragt, was die Brücke hier an dieser Stelle soll, wo doch die Gleise dort hinten liegen, und ich frage mich das jetzt auch. Haben wir damit eventuell wieder etwas falsch gemacht?
- Baumeister:** Die Brücke wurde hier gebaut, weil dort – (*deutet nach hinten*) – wo die Gleise liegen, der Untergrund sehr sandig ist und die Fundamente eingesunken wären. Hier haben wir auf Granit gebaut. Hier steht die Brücke für die Ewigkeit.
- Bürgermeister:** Aber hier steht die Brücke doch offenbar falsch. (*Reibt sich das Kinn*) Ich sehe auch keine Zu- und Abfahrten. Man muss doch auf die Brücke kommen, wenn man sie benutzen will.
- Baumeister:** (*deutet nach hinten*) Schauen Sie mal dorthin. Dort sind die Zu- und Abfahrten. Es ist also alles da.
- Bürgermeister:** Was sollen die denn dort?
- Baumeister:** Dort sind doch die Bahngleise.
- (*Die Kinder kommen lachend und sich gegenseitig abklatschend von links. Bürgerin 2 folgt ihnen, mit bösem Blick auf den Bürgermeister.*)
- Kläuschen:** Diesen Typen haben wir aber ganz schön ausgetrickst.
- Klärchen:** Da sagst du was. Das war spitze.
- Hänschen:** Hat der Dämel doch tatsächlich gedacht, er kann uns mit seiner Flöte von hier weglocken. (*Greift sich an die Stirn*) Der hatte doch einen Dachschaden.
- Kläuschen:** Wir sind doch nur mitgegangen, als der zu flöten angefangen hat, um ihn nachher zu foppen.
- Bärbelchen:** (*reibt sich die Hände*) Und das hat ja auch richtig hingehauen. (*Lachend*) Was der für ein blödes Gesicht gemacht hat, als wir alle weggelaufen und ihn sind und ihm eine lange Nase gedreht haben.

- Julchen:** Wir wussten doch alle, was er mit den Kindern von Hameln angestellt hat. So blöde, wie der Bürgermeister gedacht hat, dass wir sind, sind wir doch schon lange.
- Hänschen:** Das war jetzt aber ein Versprecher.
- Julchen:** Was für ein Versprecher?
- Hänschen:** Na, wir sind doch nicht so dumm, wie die gedacht haben, dass wir dumm sind, wir sind schlauer als die Erwachsenen und vor allem als dieser aufgeplusterte Bürgermeister.
- Julchen:** Habe ich doch gesagt.
- Kläuschen:** Hast du nicht.
- Julchen:** *(stampft mit dem Fuß auf)* Habe ich doch!
- Mariellchen:** Nimm es mir nicht übel, aber Kläuschen hat recht.
- Julchen:** Meinetwegen, dann hat er eben recht.
- Hänschen:** Kommt, lasst uns wieder spielen. *(Die Kinder wuseln wieder um die Brücke herum und schlagen sich gegenseitig ab).*
- Bürgermeister:** *(ärgerlich)* Wofür habe ich denn dem Kerl die zehn Dukaten aus meinem eigenen Säckel bezahlt, wenn die Plagen wieder da sind?
- Bürgerin 2:** Das war dann wohl eine Fehlinvestition, das gönne ich Ihnen.
- Bürgermeister:** *(hämisch)* Das kann ich mir denken. *(Abwinkend)* Aber das interessiert mich gar nicht. *(Böse)* Diese Kinder stören unsere Zeremonie. Wer schafft die uns denn endlich vom Hals. *(Wendet sich an die Menge)* Wo ist denn der Büttel?
- Büttel:** *(kommt mit einer Pike von hinten)* Hier bin ich, Herr Bürgermeister. Sie bedürfen meiner?
- Bürgermeister:** Schaffe er uns diese lästigen Plagen vom Halse!
- Büttel:** Was soll ich denn mit denen machen?
- Bürgermeister:** Das weiß ich auch nicht. Aber ich will, dass die von hier verschwinden. Also tue er was.
- Büttel:** *(verzweifelt)* Aber ich kann doch gegen die nicht meine Pike einsetzen.

- Bürgermeister:** Fange er die Plagen ein und führe er sie ab.
- Büttel:** Wie soll ich das denn machen?
- Bürgermeister:** Das hat er mich schon mal gefragt. Fange er sie und sperre sie solange wir uns hier versammelt haben, in den Kerker!
- Büttel:** Aber das geht doch nicht.
- Bürgermeister:** Dass Büttel nicht die Schlauesten sind, habe ich immer schon gewusst. Aber er stellt sich besonders dämlich an.
- Büttel:** *(beleidigt)* Das muss ich mir nicht sagen lassen.
- Bürgermeister:** *(unwirsch)* Ich habe hier die Befehlsgewalt. Was er sich von mir sagen lassen muss, entscheide ich. Ich bin der Bürgermeister. *(Energisch)* Walte er endlich seines Amtes.
- Büttel:** *(ehrerbietig)* Wie Sie wünschen. Aber ich glaube nicht, dass das so funktioniert, wie Sie sich das vorstellen. *(Beginnt, die Kinder zu jagen, die jedoch vor ihm flüchten und in der Masse verkrümeln. Büttel rennt ihnen umsonst nach, stolpert auch noch über seine Pike und stürzt. Die Kinder bleiben stehen und lachen. Alle lachen. Erhebt sich mit schmerzverzerrtem Gesicht, zum Bürgermeister)* Ich habe es ja gesagt, das funktioniert so nicht. Und wenn ich ein Kind gefangen habe, was soll ich dann mit den anderen machen?
- Bürgermeister:** *(wendet sich an die Masse)* Hat man einen Vorschlag zu machen?
- Bürgerin 2:** Stiften Sie den Kindern doch ein Eis, dann haben wir die hier aus der Schusslinie.
- Bürger 1:** Das ist eine gute Idee, die hätte glatt von mir sein können.
- Bürgermeister:** Meinetwegen, mache er das so. *(Zum Stadtkämmerer)* Öffne er das Stadtsäckel und gebe er den Kindern jeden einen Heller.
- Kämmerer:** Ich weiß nicht, ob da noch so viele Heller drin sind.
- Bürgermeister:** *(ungehalten)* Dann schaue er nach.
- Kämmerer:** *(holt den Säckel heraus und schaut hinein)* Ein paar Heller sind tatsächlich noch drin.
- Bürgermeister:** *(ruft laut)* Kinder, mal herhören! *(Die Kinder bleiben stehen und hören zu)* Der Stadtkämmerer gibt euch jetzt jedem einen Heller, damit ihr euch ein Eis kaufen könnt. Also, herkommen.

(Die Kinder kommen aus allen Richtungen und stellen sich in Reih und Glied vor dem Stadtkämmerer auf, der ihnen die Heller aushändigt. Einige Kinder, die ihren Heller schon haben, stellen sich erneut an und kriegen einen zweiten. Alle Kinder machen das so.)

Kämmerer: *(schaut den Bürgermeister an)* Wie viele Kinder sind das denn? Mein Säckel ist gleich leer. *(Verteilt den letzten Heller).*

Bürgermeister: *(zu den Kindern)* Hat jemand keinen Heller erhalten?

Jemand: *(tritt aus der Menge vor)* Ich habe wirklich keinen Heller erhalten.

Kämmerer: Er ist ja auch kein Kind.

Jemand: Aber er hat doch eben gefragt, ob ich keinen Heller erhalten habe.

Bürgermeister: Wer ist er denn?

Jemand: Ich bin der Jemand.

Bürgermeister: Na und?

Jemand: Sie haben eben gefragt, ob Jemand keinen Heller erhalten hat. Ich habe keinen Heller erhalten.

Bürgermeister: *(ungehalten)* Er ist aber kein Kind.

Jemand: Aber ich heiße Jemand und Sie haben mich gefragt, ob ich keinen Heller erhalten habe. Und ich habe wirklich keinen Heller erhalten.

Bürgermeister: Jetzt werde ich aber langsam rammdösig. Ihm steht ja auch kein Heller zu.

Jemand: Aber warum fragen Sie mich dann, ob ich keinen Heller erhalten habe?

Bürgermeister: Weiß er was, diese Unterhaltung ist mir zu dämlich. Ich habe die Kinder angesprochen und ich gehe davon aus, dass jeder von denen einen Heller erhalten hat.

Kläuschen: *(lachend)* Ich habe zwei.

Julchen: *(ebenfalls lachend)* Ich auch.

Bürgermeister: *(zu den Kindern)* Also nun weg mit euch, kauft euch euer Eis und kommt nicht so schnell wieder. Hier stört ihr nur. *(Alle Kinder laufen lachend nach rechts. Aufatmend)* So, jetzt haben wir vor diesen Plagen Ruhe. Nun können wir endlich diese Brücke einweihen.

3. Bild

(Alles wie gehabt)

Stimme: Wir wissen aber noch immer nicht, wofür diese Brücke gut sein soll.

Bürgermeister: *(ungehalten)* Jetzt habe ich aber diese unqualifizierten Zwischenrufe ein für alle Mal satt. Ich schreite jetzt zur Tat. *(Geht wieder zum Rednerpult)* Liebe Einwohner unserer schönen Stadt Schilda. Wir haben uns heute hier zusammengefunden....

Zwischenruf: Das habe Sie heute schon mal gesagt.

Bürgermeister: *(unbeirrt)* Wir haben uns heute hier zusammengefunden...

Zwischenruf: Zusammengefunden haben wir uns nicht. Man hat uns hierhergebeten, um nicht zu sagen, hierher befohlen.

Bürgermeister: *(zum Büttel)* Bringe er diesen Zwischenrufer zum Schweigen.

Büttel: Wie denn?

Bürgermeister: Stopfe er ihm das Maul.

Büttel: Womit denn?

Bürgermeister: Meinetwegen mit Gras.

Büttel: *(schaut sich um)* Hier ist ja weit und breit kein Gras.

Bürgermeister: Dann lasse er sich was Anderes einfallen.

Büttel: Was denn?

Bürgermeister: *(ungeduldig)* Meinetwegen kneble er ihn mit einem Taschentuch.

Büttel: Ich habe aber kein Taschentuch.

Bürgermeister: Dann verstopfe er ihm den Mund mit Sand.

Büttel: Hier ist aber kein Sand.

Bürgermeister: *(ungeduldig)* Rede er nicht dumm daher. Tue er doch endlich was! Ich möchte meine Rede halten können.

Büttel: *(baut sich mit seiner Pike vor der Menge auf)* Wer hat vorhin gerufen?

- Stimme:** Niemand!
- Büttel:** Trete dieser Niemand vor und lasse er sich von mir verhaften!
- Stimme:** Aber Niemand ist doch keiner.
- Büttel:** *(ärgerlich)* Wer war es denn nun: Niemand oder Keiner? Schiebt es eventuell der eine auf den Anderen?
- Stimme:** Es war keiner.
- Büttel:** Also war es Keiner. Dann trete eben dieser Keiner vor. *(Nachdenklich)* Niemand und Keiner, diese Namen habe ich doch schon mal irgendwo gehört. *(Befehlend)* Ich habe angeordnet, dass dieser Keiner vortrete und sich rechtfertige. *(Drohend)* Ich warte nicht ewig.
- Stimme:** Aber Keiner ist doch Niemand.
- Bürgermeister:** *(unwirsch zum Büttel)* So tue er doch endlich was gegen diesen unqualifizierten Zwischenrufer! Ich möchte endlich die Brücke einweihen.
- Büttel:** Aber ich weiß doch nicht, wer dieser Zwischenrufer ist. Entweder ist es dieser Niemand oder aber der Keiner, einer schiebt es auf den anderen.
- Bürgermeister:** Dann nehme er halt beide fest, dann hat er auf jeden Fall den Richtigen dabei.
- Büttel:** *(drohend)* Ich sage es jetzt um letzten Mal. Keiner und Niemand, treten Sie vor! Sonst...
- Stimme:** Der kapiert das einfach nicht.
- Büttel:** Wer kapiert was nicht?
- Stimme:** Der, der so blöde fragt.
- Bürgermeister:** Lasse er diese nutzlose Diskussion. Ich will endlich fortfahren.
- Stimme:** Hier ist aber weit und breit kein Zug zu sehen, mit dem man fortfahren könnte, nur eine einsame Brücke. Die Gleise liegen doch da hinten und der Bahnhof auch.
- Bürgermeister:** *(belehrend)* Merke er sich, die Brücke ist nicht einsam. Sie steht doch mitten in der Stadt. Da herrscht doch emsiges Treiben.

Außerdem hat eine Brücke doch gar keine Gefühle. Die ist doch aus Stein.

Stimme: Aber sie hat auch keine Zu- und Abfahrten.

Baumeister: *(ungehalten)* Die sind doch da hinten, wo sie hingehören.

Stimme: Dort müsste aber auch die Brücke stehen und nicht hier.

Büttel: *(böse)* Wer ist denn nun dieser Zwischenrufer?

Stimme: Niemand!

Büttel: *(böse)* Geht das jetzt wieder los?

(Die Kinder kommen einzeln, ein Eis lutschend von rechts und setzen sich auf den Boden).

Bürgermeister: *(der das beobachtet)* Na also, geht doch. Dass man Kinder mit einem Eis stillhalten kann, muss ich mir für die Zukunft merken. Jetzt wird es aber Zeit, dass ich nun endlich die Brücke ihrer Bestimmung übergebe.

Bürger 1: Welcher Bestimmung?

Bürgermeister: Lasse er mich doch aussprechen. Ich sage es gleich, wozu wir die Brücke haben bauen lassen.

Bürger 2: Da bin ich aber gespannt.

Bürger 1: Ich auch. *(Kopfschüttelnd)* Hier die Brücke und dort die Zu- und Abfahrten und noch weiter die Gleise, sowas gibt es doch wirklich nur in Schilda.

Bürger 2: Dafür sind wir doch in der ganzen Welt bekannt.

Bürger 1: Wofür?

Bürger 2: Na, dass wir Sachen bauen, die wir gar nicht nutzen können. Denken Sie doch mal an unser Rathaus, was wir wieder abreißen mussten, weil man die Fenster vergessen hatte.

Bürger 1: *(abwinkend)* Erinnern Sie mich nicht daran. Das war doch ziemlich peinlich. Licht mit Eimern schöpfen. Und wir Dussel haben das auch noch gemacht. Das ist mir heute noch peinlich. Wir hätten etwas nehmen müssen, wo das Licht nicht mehr raus konnte. Kartons beispielsweise oder Kisten.

Bürger 2: Und die Brücke steht hier nutzlos rum.

(Die Kinder sind mittlerweile wieder aufgestanden und haben eine Leiter an die Brücke gestellt, über die sie auf die Brücke klettern).

Bürger: *(deutet auf die Kinder)* So ganz nutzlos scheint die Brücke offenbar doch nicht zu sein. Sie ist offenbar ein Spielplatz für die Plagen. Gucken Sie doch mal, was die für einen Spaß haben.

(Die Kinder spucken von oben auf die Leute darunter und werfen mit kleinen Papierkügelchen).

Bürger 3: Was ist das denn für eine Sauerei. Die spucken doch auf uns. Dagegen muss man doch einschreiten. *(Schaut sich um, zum Büttel)* Warum tut er nichts?

Bürgermeister: *(kategorisch)* Die Brücke ist kein Spielplatz für die Kinder *(Zum Büttel)* Hole er diese Plagen dort sofort herunter!

Büttel: Wie soll ich das denn machen?

Bürgermeister: Der Schlauesten einer ist er wirklich nicht. Klettere er über die Leiter nach oben und scheuche die Kinder herunter. Das wird er ja wohl noch können.

Büttel: *(beleidigt)* Natürlich kann ich das. *(Ab zur Brücke. Lehnt seine Pike an die Brücke, klettert umständlich die Leiter hoch und beginnt, die Kinder herunter zu scheuchen. Die verlassen lachend über die Leiter die Brücke. Als sie alle wieder unten sind, ziehen sie die Leiter weg, sodass der Büttel oben bleibt und nicht mehr runter kann. Von oben)* Sofort legt ihr die Leiter wieder an!

Mäxchen: *(keck)* Und wenn nicht?

Büttel: Dann werdet ihr mich kennen lernen.

Mäxchen: Aber wir kennen Sie doch schon lange. Sie sind der Büttel und ein ziemlich trottelliger dazu.

Büttel: *(außer sich)* Was hast du da eben gesagt? Also das ist doch unerhört. Na warte, wenn ich dich kriege. *(Befehlend)* Sofort legt ihr die Leiter wieder an!

Mäxchen: *(schaut die anderen an)* Sollen wir?

- Bärbelchen:** Aber nur, wenn er uns was dafür zahlt. Ich könnte noch ein Eis vertragen.
- Kläuschen:** Das ist eine sehr gute Idee. *(Zum Büttel)* Was kriegen wir, wenn wir Sie wieder runterlassen?
- Büttel:** Eine gehörige Tracht Prügel.
- Kläuschen:** *(lachend)* Das ist uns zu wenig. Darauf lassen wir uns nicht ein. *(Grinsend)* Es müssten dann schon zwei gehörige Trachten Prügel sein. *(Die Kinder lachen).*

Achtung: Ende des Online-Ansichtsexemplars!
kontakt@razzopenuto.eu



